

Sonntag, 25. Juli 2021
Schloss Eggenberg (Hof), 18 & 20 Uhr

Divertimenti

Joseph Haydn (1732–1809)

Divertimento à 8 in D, Hob. X:2

per il Pariton, Due Corni, Due Violini, Viola,
Violoncello e Violone

Allegro moderato

Adagio

(Finale): Allegro

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Divertimento in D, KV 136

für 2 Violinen, Viola und Basso

Allegro

Andante

Presto

Zwei Divertimenti für Baryton solo

Carl Friedrich Abel (1723–1787)

Moderato

Andreas Lidl (ca. 1740 – ca. 1789)

Menuet-Rondo

Joseph Haydn

Divertimento à 8 in G, Hob. X:12

per il Pariton, Due Corni, Due Violini, Viola,
Violoncello e Violone

Moderato

Adagio

Finale: (Presto)

Gottfried von der Goltz, Violine

Brigitte Täubl, Violine

Lucas Schurig-Breuß, Viola

Balázs Máté, Violoncello

Dane Roberts, Basso

Lorenz Duftschmid, Baryton

Bart Aerbeydt, Inventionshorn

Gijs Laceulle, Inventionshorn

Patronanz:

Sachner St/₁₇₁₆
Sinnacher

Dauer der Veranstaltung:

ca. 65 Minuten

Hörfunkübertragung: Dienstag, 10. August 2021, 19.30 Uhr, Ö1

Divertimenti

Ein wahrhaft fürstliches Vergnügen bereiten Lorenz Duftschmid, Gottfried von der Goltz und ihre Kollegen*innen unserem geneigten Publikum zum Abschluss des Festivals – hoffentlich bei schönem Wetter im Eggenberger Schlosshof. Denn die fürstlichen Räume, für die Mozart und Haydn ihre Divertimenti komponierten, konnten sich sehen lassen.



Ad notam

Fürstenlust in fürstlichen Räumen

Was der Fürstenlust frommte, erfreut auch die Hörerinnen und Hörer von heute, meist aber in nüchternen, modernen Räumen, seltener vor der originalen prachtvollen Kulisse. Die „Cammermusik“ des Salzburger Serenissimus spielte sich, wie Manfred Hermann Schmid in seinem wunderbaren Buch „Mozart in Salzburg“ ausgeführt hat, „in den Festräumen der Residenz ab, vornehmlich im Rittersaal und Carabinierisaal oder der Antecamera ... In der Sommerzeit fanden diese Konzerte im Schloss Mirabell statt, wo mit dem Marmorsaal ein repräsentativer Raum zur Verfügung stand.“ Wer Salzburg kennt, weiß, dass es sich bei all diesen Sälen keineswegs um „Kammern“ im heutigen Sinn handelt, sondern um fürstliche „Camere“, in denen die „Cammermusici“ durchaus stattlich aufzuspielen hatten.

Was Joseph Haydn betrifft, hat jüngst der Musikforscher János Malina herausgefunden, dass Fürst Nikolaus I. selbst den Sinfonien seines Kapellmeisters nicht im berühmten „Haydnssaal“ zu Eisenstadt lauschte oder im Zeremonienaal des Sommerschlusses Esterháza in Fertőd. Man bevorzugte entweder das akustisch eher trockene Hoftheater oder kleinere und intimere Räume, etwa den Speisesaal der Offiziere in Eisenstadt oder den Zeremonienaal im Esterházy-Schlösschen zu Kittsee. Dort hatte das Instrument des Fürsten, das edle „Baryton“, bessere Chancen, sich gegen die Hofkapelle zu behaupten, wenn Ihre Durchlaucht in den Wettstreit mit Geigen, Bratschen, Celli und Hörnern eintrat wie Lorenz Duftschmid am heutigen Abend.



Fürstenlust auf Streichersaiten

Nicht wenige Fürsten des 18. Jahrhunderts spielten mehr als nur achtbar ein Streichinstrument und mischten sich damit quasi jovial unter die Profi-Musiker ihrer Hofkapellen. Fürst Nikolaus I. von Esterházy hatte sich das intime „Baryton“ herausgesucht, eine besonders klangreiche Variante der Viola da Gamba, die seine Standesgenossen auf den Fürstenthronen von Bayern und anderswo meisterlich traktierten. Auch dem „prachtliebenden“ Nikolaus attestierten Kenner wahre Meisterschaft auf dem „Paritono“. Umso ungehaltener war Ihre Hochfürstliche Durchlaucht, als er feststellen musste, dass es seinem Vizekapellmeister Joseph Haydn an Dienstfeier gerade in Bezug auf das hochfürstliche Instrument mangelte.

Haydn und das „Baryton“

1765 musste Haydn eine peinliche Mahnung seines Dienstherrn in Empfang nehmen. Fürst Nikolaus forderte ihn schriftlich auf, „sich selbst embsiger als bisher auf die Composition zu legen und besonders solche stücke, die man auf der Gamba spielen mag, und wovon Wir noch sehr wenige gesehen haben, zu componiren“. Mit „Gamba“ meinte der ungarische Magnat das „Baryton“, auch „Pariton“ oder „Viola di Bordone“ genannt. Die Nähe zur Gambe ergibt sich aus dem Bau des Instruments und seiner Stimmung (D G c e a d'), die einer Bassgambe entsprechen. Wie die „Viola da gamba“ wird es zwischen den Knien gehalten, den Bogen kann man wie ein Gambist im Untergriff führen. Der entscheidende Unterschied aber liegt in den Resonanz- oder Bordunsaiten, die über die Decke gespannt sind. Das Baryton des Fürsten Esterházy wies neun dieser Resonanzsaiten auf, doch soll der Gambist Andreas Lidl in der Hofkapelle des Fürsten mit bis zu 27 Resonanzsaiten experimentiert haben. Anders als etwa bei der Viola d'amore können die Resonanzsaiten auch von hinten gezupft werden, durch ein großes Fenster im Hals des Instruments. Diese reichen Klang-



möglichkeiten und das eigenartige Zusammenstimmen zwischen den Spielsaiten aus Darm und den Bordunsaiten aus Metall machten das Baryton zu einem idealen Instrument für das empfindsame Zeitalter. Davon legen die vielen stimmungsvollen Adagios in Molltonarten beredtes Zeugnis ab, die Haydn in seinen Werken für Baryton stets besonders fein ausarbeitete.

Die Mahnung seines Serenissimus nahm sich der junge Haydn zu Herzen: Zwischen 1765 und 1771 komponierte er 96 Trios für Baryton, Viola (oder Violine) und Violoncello, die in vier Stimmenbänden zu je 24 Stücken zusammengefasst wurden. Nach der Vollendung des vierten Bandes unterzeichnete Haydn eine Quittung, die zwei Tage vor Weihnachten 1771 quasi demonstrativ den Abschluss dieser ersten Werkserie für das Instrument bezeichnete. Darauf sollten noch etliche weitere Stücke folgen. Insgesamt hat Haydn 126 Trios mit Baryton komponiert und noch 40 weitere Werke in anderen Besetzungen mit dem fürstlichen Instrument. Die größte Werkgruppe in seinem Schaffen sind also weder die 104 Sinfonien noch die 76 Streichquartette, sondern die mehr als 150 Werke mit Baryton! So „embsig“ bediente Haydn die Musizierlust seines Fürsten.

Zwei Divertimenti „per il Bariton“

Als Abschluss und Krönung dieser gewaltigen Werkserie schuf Haydn 1775 sechs Divertimenti in größerer Besetzung, nämlich für Baryton, Streichquintett und zwei Hörner: „6 Divertimenti à 8 Stromenti per il Bariton“, „Sechs Divertimenti zu acht Instrumenten für das Baryton“. Die drei Werke der Serie, deren Originalhandschriften erhalten sind, hat Haydn mit 1775 datiert und jeweils „Divertimento a otto voci“ („Divertimento zu acht Stimmen“) genannt. Man darf annehmen, dass die übrigen Divertimenti im selben Jahr entstanden sind. Lorenz Duftschmid eröffnet das heutige Konzert mit dem ersten dieser Divertimenti in D-Dur.



Der besondere Reiz der sechs Werke besteht darin, dass alle acht Stimmen obligat sind: Das Baryton muss sich als „primus inter pares“ von barocker und ein wenig exotischer Klangfarbe in ein klassisches Divertimento für Streicher und zwei Hörner einfügen. Da sich aber in Wien und anderen Musikmetropolen schwerlich Barytonspieler von so fürstlicher Brillanz finden ließen wie zu Eisenstadt, schienen die Stücke zunächst unverkäuflich – bis der Wiener Verleger Artaria eine dezente Umbesetzung vornahm, um sie im Druck herausbringen zu können. Er ersetzte das Baryton durch eine Flöte, verteilte dabei aber den ursprünglichen Solopart auf verschiedene Instrumente. Ob ihm Haydn dabei assistierte, weiß man nicht. Die Edition, die auf diese Weise zustande kam, fand zumindest Haydns Segen: „Six Divertissements a 8 Parties concertantes composées par M. Joseph Haydn Œuvre 31“ („Sechs Divertimenti zu acht konzertanten Stimmen, komponiert von Joseph Haydn, Opus 31“). Angesichts der reizvollen Besetzung ist es verwunderlich, dass diese sechs Werke nicht wenigstens in der Artaria-Fassung heute häufiger aufgeführt werden.

Für das heutige Programm ist der Artaria-Druck insofern relevant, als er mit einem Divertimento in G-Dur beginnt, das sich in den Handschriften von 1775 nicht findet. Dennoch vermutet Lorenz Duftschmid, dass es sich um das siebente Baryton-Divertimento handelt und spielt es deshalb in einer eigenen Einrichtung für sein Instrument. Genauso gut denkbar wäre, dass Haydn dieses eine Divertissement zu seinem Opus 31 neu komponiert hat. Mit diesem apokryphen Stück beendet Lorenz Duftschmid das heutige Programm.



Zur Musik

Das erste der sechs Divertimenti von 1775 für Baryton, Streichquintett und zwei Hörner sorgt für eine festliche Konzerteröffnung. Obwohl es in allen Abschriften an erster Stelle des Zyklus steht, wurde es von Anthony



van Hoboken in seinem Haydn-Werkeverzeichnis an die zweite Stelle der betreffenden Werkserie X gerückt (Hob. X:2). Es handelt sich um ein besonders prachtvolles Stück in drei Sätzen: Auf das stolze Eingangs-allegro in D-Dur mit Dreiklangsthema im Zweivierteltakt folgt ein d-Moll-Adagio im 6/8-Takt. Hier hat der Barytonist reichlich Gelegenheit, die magische Klangwirkung der Bordunsaiten und die empfindsamen Seiten seines Instruments auszukosten, in einer Nachtmusik von dunkelbraun getönten Klangvaleurs. Fröhlich, in ungetrübt guter Laune setzt danach das Variationenthema des Finales ein. Es wird in sechs Variationen virtuos ausgeführt.

Das G-Dur-Divertimento, Hob. X.12, mit dem Lorenz Duftschmid den Abend beendet, wirkt im Vergleich zu dem D-Dur-Werk von 1775 reifer, klassischer, näher am Haydn der Quartette Opus 33. Dies zeigt sich schon im einleitenden Moderato, das so elegant mit dem punktierten Rhythmus des zweiten und vierten Taktes spielt. Wieder steht der langsame Mittelsatz in Moll – ein hochpathetisches g-Moll-Adagio im sehr gedehnten Dreiertakt. Das Finale dagegen ist ein Presto von ansteckend guter Laune, geradezu eine Vorahnung des berühmten ungarischen Rondos aus dem „Zigeunertrio“.



Zwei Soli für Baryton

Um die ganze Schönheit seines Barytons auch ohne Begleitung zu demonstrieren, spielt Lorenz Duftschmid zwei Soli für das Instrument. Das erste wurde von Carl Friedrich Abel komponiert, dem größten Gambenvirtuosen der Mozartzeit. In London gehörte er zu den Königen des Musiklebens, gefeiert für seine Solo-Auftritte, aber auch für die „Bach Abel Concerts“, jene großen Sinfoniekonzerte, die er über 15 Jahre hinweg erfolgreich mit seinem Kompagnon Johann Christian Bach veranstaltete. Der zweite Komponist ist jener Andreas Lidl, der als Baryton-Virtuose des Fürsten Esterházy die Zahl der Resonanzsaiten an seinem Instrument so dramatisch erhöhte. Ab 1775 machte er als reisender Virtuose in den europäischen Metropolen von sich reden, trat in Berlin und London auf, wo er nach 1785 verstorben ist.



Salzburger Divertimento für Erzbischof Colloredo

Wie die Abende des Salzburger Serenissimus Hieronymus von Colloredo abliefen, hat sein Biograph Jahre später festgehalten: „Nach 6 Uhr war Gesellschaft, während derselben besprach er sich häufig mit seinen Staatsdienern über Geschäfte, außerdem unterhielt er sich entweder mit Fremden, oder mit einem Spiele, oder er mischte sich unter seine Hofmusiker und spielte mit ihnen auf der Violine. Nach geendigter Gesellschaft speiste er zu Abend, und dann ergab er sich dem Gebethe, bis er sich nach 10 Uhr zur Ruhe legte.“ (zitiert nach Schmid, Mozart in Salzburg, Salzburg, München 2006).

Kaum in Amt und Würden, ernannte Colloredo den jungen Mozart zum Konzertmeister der Hofkapelle. Von seinem Vater zum hervorragenden Geiger ausgebildet, leitete Wolfgang von Ende 1772 bis zum Sommer 1777 die wöchentlichen Abendgesellschaften seines Dienstherrn, und zwar anfänglich durchaus mit Eifer und Lust, wie sein D-Dur-Divertimento KV 136 verrät.

Auch andernorts war die Musikliebe des Fürsterzbischofs weithin bekannt. Als sich Colloredo im Sommer 1786 zur Kur ins belgische Spa begab, nutzte er die Gelegenheit, um sich mit den geistlichen Kurfürsten am Rhein über hochbrisante Kirchenfragen zu beraten. Die Abendstunden zu Mainz und Koblenz waren dagegen dem musikalischen Vergnügen geweiht, den „Akademien“. Die Zeitungen berichteten: „Nachdem Se. hochfürstl. Gnaden der Herr Erzbischoff von Salzburg mehrmals bey Sr. kurfürstl. Gnaden in der Favoritte gespeiset und den hohen Gesellschaften und Akademien vergnügt beigewohnt, auch alles Sehenswürdige in und außer der Stadt in hohen Augenschein genommen hatten, so beurlaubten sich dieser hohe Frembde vorgestern Abends nach der Akademie bey unserem gnädigsten Landesherrn, und verfügten sich gleich hierauf auf das für sie in Bereitschaft gelegene Jachtschiff, worauf Sie übernachteten, und dann gestern früh um 3 Uhr vom Land nach Koblenz abfuhren.“

Der schlechte Ruf, den die Mozarts dem verhassten Colloredo angedeihen ließen, war also nicht durchwegs gerechtfertigt. Mag



sein, dass er kein brillanter Geiger war und einen einseitig italienischen Musikgeschmack hegte. Mag sein, dass sein Ständesdünkel sich mitunter als unerträgliche Arroganz manifestierte, besonders gegenüber den allzu selbstbewussten Mozarts. Ansonsten aber wird in der Stiftung Mozarteum zu Salzburg derzeit das Image des Hieronymus von Colloredo musikwissenschaftlich revidiert und aufpoliert. Man sieht den Landesfürsten aktuell weit mehr als Aufklärer und gebildeten Musikhörer denn als „Salzburger Midas“, wie Mozart ihn nannte.



Zur Musik

Hört man das erste Divertimento für Streicher, das der sechzehnjährige Mozart 1772 für den neu gewählten Fürsterzbischof Colloredo komponiert hat, ist von schlechter Laune oder missmutigem „Dienst nach Vorschrift“ noch nichts zu vernehmen. Mozart war gerade erst zum Hochfürstlichen Konzertmeister ernannt worden und wollte nun zeigen, was geigerisch in ihm steckte und in den besten seiner Kollegen. Außerdem war er gerade von einer weiteren Italienreise zurückgekehrt. Im ersten „Salzburger Divertimento“ hat der junge Mozart das ganze Flair der aus Italien mitgebrachten Kantilenen, das „singende Allegro“ und den Belcanto in drei Sätze von so entwaffnender Schönheit hineingelegt, dass KV 136 heute mit Recht zu den Welthits der Klassik zählt.

Das weitgespannte Hauptthema des ersten Allegro ist im reinsten ital-

ienischen Stil gehalten. Es könnte die Auftrittsarie einer Primadonna einleiten, und tatsächlich brilliert der erste Geiger in „Koloraturen“, die einer solchen würdig wären. Das Andante ist eine Grazioso-Arie im Rhythmus eines langsamen Menuetts und im lieblichen G-Dur. Wieder löst sich die erste Violine aus dem Verbund der anderen und tritt mit weitem, schönem Cantabile hervor. Das Presto-Finale erinnert an die entsprechenden Sätze der Mailänder und Turiner Openuvertüren in den 1770er-Jahren: knapp im Thema, sehr schnell im Tempo, atemlos im Zweivierteltakt. Nach diesen Klängen konnte der Fürsterzbischof lustvoll zum Nachtmahl schreiten, wie hoffentlich auch unser Publikum heute Abend, am Ende eines langen Festivals zum Thema „Lust“.

Josef Beheimb





Die Interpret*innen

Gottfried von der Goltz, Violine

Als Barockgeiger und künstlerischer Leiter des Freiburger Barockorchesters hat sich Gottfried von der Goltz einen international beachteten Namen gemacht. Wie im 18. Jahrhundert üblich, leitet er das FBO vom Pult des Konzertmeisters aus. Darüber hinaus vertauscht er gelegentlich die Geige mit dem Dirigentenstab, wie beispielsweise in dem auf mehrere Jahre hinaus angelegten Beethoven-Zyklus des Freiburger Barockorchesters.



Mit erfolgreichen CD-Einspielungen der lange zu Unrecht vergessenen Musik des Dresdner Barock und der Bach-Söhne ließ Gottfried von der Goltz die Fachwelt aufhorchen. Dennoch möchte er sich nicht als Spezialist auf ein bestimmtes Repertoire festlegen lassen. Seine umfangreiche Diskographie, die sich vom 17. Jahrhundert bis in die Gegenwart erstreckt, weist ihn vielmehr als einen ungemein vielseitigen und flexiblen Musiker aus.

Neben vielschichtigen kammermusikalischen Engagements hat Gottfried von der Goltz auch die künstlerische Leitung des Norsk Barokkorkesters inne. Darüber hinaus ist er als Professor an der Hochschule für Musik Freiburg ein gefragter Lehrer für barocke und moderne Violine.



Brigitte Täubl, Violine

Brigitte Täubl erhielt ihre musikalische Ausbildung an der Musikhochschule Graz. Nach dem Abschluss 1987 wechselte sie an die Schola Cantorum Basiliensis, wo sie sich intensiv mit historischer Aufführungspraxis beschäftigte. Von 1989 bis



1994 unterrichtete sie auch dort. In dieser Zeit entwickelte sich der Kontakt zum Freiburger Barockorchester, in dem sie seit 1989 festes Mitglied ist. Mit diesem Orchester trat sie mit zahlreichen namhaften Musikern auf: Simon Rattle, Teodor Currentzis, Cecilia Bartoli, Kristian Bezuidenhout, Thomas Quasthoff, Andreas Staier, René Jacobs, Trevor Pinnock u. a. Sie wirkte auch

in anderen Ensembles wie Hespèrion XXI unter Jordi Savall mit. Konzerttourneen führen sie rund um den Globus.

Gemeinsam mit ihrem Mann Lorenz Duftschmid gründete sie das Ensemble Armonico Tributo Austria. Das Ensemble gastiert u. a. regelmäßig im Wiener Musikverein, bei der Styriarte Graz und anderen Festivals. Neben ihrer kammermusikalischen und Orchestertätigkeit engagiert sich die Künstlerin in der Musikvermittlung.

Lucas Schurig-Breuß, Viola

Lucas Schurig-Breuß besuchte zunächst das Musikgymnasium in seiner Heimatstadt Feldkirch, mit dem Hauptfach Viola am Landeskonservatorium für Vorarlberg bei Wolfgang Klos und Anita Mitterer. Bei ihr absolvierte er auch das nachfolgende Instrumentalpädagogik-Studium am Mozarteum Salzburg, das er mit Auszeichnung abschloss. Sie förderte auch schon von Anfang an sein frühes Interesse an der historischen Aufführungspraxis, das er im Laufe des Studiums in zahlreichen Kursen bei namhaften Ex-





perten vertiefen konnte. Weitere Studien führten ihn an die Kunstuniversität Graz, wo er bei Christian Euler die Magisterien in Instrumentalpädagogik und Konzertfach Viola erlangte.

Lucas Schurig-Breuß ist als Bratschist und Barockbratschist Mitglied verschiedener Orchester und Kammermusikformationen mit internationaler Konzert- und Aufnahmetätigkeit wie Barucco,

L'Orfeo Barockorchester, Concerto Stella Matutina, Bach Consort Wien, Recreation Graz und etlicher anderer.

Balázs Máté, Violoncello

Der ungarische Musiker Balázs Máté studierte zunächst am Béla-Bartók-Konservatorium und an der Franz-Liszt-Musikakademie in Budapest. Er setzte seine Studien für Barockcello am Königlichen Konservatorium in Den Haag fort und wurde in Kammermusik von Nikolaus Harnoncourt am Mozarteum in Salzburg unterrichtet.



Zwischen 1986 und 1991 war er Mitglied im Hungarian National Philharmonic Orchestra, darüber hinaus wirkte er als Solocellist in renommierten Barockorchestern wie Jordi Savalls Concert des Nations, Martin Haselböcks Wiener Akademie und Marc Minkowskis Musiciens du Louvre. In Ungarn leitet er das von ihm gegründete Ensemble Aurea musicale.

Neben einer Gesamteinspielung der Violoncellokonzerte von Carl Philipp Emanuel Bach legte er Interpretationen von Konzerten

Antonio Vivaldis und Matthias Georg Monns sowie der Suiten für Violoncello solo von Johann Sebastian Bach auf CD vor. Als Solist gab er Konzerte in Europa und Südamerika.

Dane Roberts, Basso

Dane Roberts wuchs in Kalifornien auf und lebt in Deutschland. Er studierte in Los Angeles, Oberschützen, Wien, Siena und Sermo-neta. Seine Hauptlehrer waren Milton Kestenbaum, Johannes Auersperg, José Vásquez und Franco Petracchi.



Seit 2007 ist er auch Gesellschafter des Freiburger Barockorchesters. Seit Jahren ist er darüber hinaus ein aktiver und führender Kontrabassist und Violonespieler in Europa und verzeichnet eine lange Auftrittsliste mit Ensembles wie Musica Antiqua Köln, Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, Camerata Academia Salzburg, Orchestra of the 18th Century,

Ensemble der Mozartwoche Salzburg, Ensemble Modern, Orchester Anima Eterna, Harmonie Universelle, Concentus Musicus Wien und Berliner Philharmoniker. Und Dane Roberts wurde bereits 1986 festes Mitglied im Chamber Orchestra of Europe.

An der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Frankfurt am Main unterrichtet er historischen Kontrabass/Violone und seit 2014 hat er eine Professur für selbige Fächer an der Kunstuniversität in Graz.

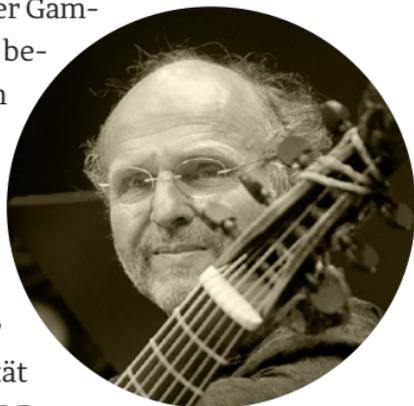
Lorenz Duftschmid, Baryton

Geboren im oberösterreichischen Linz, erhielt Lorenz Duftschmid seine erste musikalische Ausbildung an der Anton Bruckner Pri-



vatuniversität und am Musikgymnasium seiner Heimatstadt, wo er auch Mitbegründer der Ensembles für Alte Musik Ars Antiqua und Consortium Musicum war. In dieser Zeit knüpfte Lorenz Duftschmid intensive Kontakte zu Persönlichkeiten wie August Wenzinger, Wieland Kuijken, Gustav Leonhardt, Luigi Ferdinando Tagliavini und Josef Mertin. An der Schola Cantorum in Basel absolvierte er das Konzertstudium in der Gambenklasse von Jordi Savall. Seitdem bereist er als Solist mit erstrangigen Ensembles und Dirigenten die Welt.

Mehr als 100 CD-Einspielungen, viele mit internationalen Preisen ausgezeichnet, dokumentieren die Arbeiten des Künstlers. Nach einer Gastprofessur an der Kunstuniversität Graz ist Lorenz Duftschmid seit 2003 Professor für Viola da gamba an der Staatlichen Hochschule für Musik in Trossingen. Seit 2017 ist er auch Gastprofessor an der renommierten Tongji University Shanghai. Er gilt als gefeierter Gambenvirtuose und ist als passionierter Forscher und als Ensembleleiter und Dirigent gefragt.



Bart Aerbeydt, Inventionshorn

Bart Aerbeydt erhielt seinen ersten Hornunterricht an der „Musikschule Adriaen Willaert“ bei Stefaan Vanlede. Danach studierte er modernes Horn an den Musikhochschulen von Gent und Antwerpen bei Luc Bergé und Rik Vercruysse. Aus dieser Zeit stammt bereits sein Interesse am farbigen und ausdrucksvollen Klang des Naturhorns. Nach seinem Masterdiplom



im modernen Horn studierte er Naturhorn am „Sweelinck Conservatorium Amsterdam“ bei Teunis van der Zwart. Inzwischen spielt Bart Aerbeydt in den führenden Orchestern der Alte-Musik-Szene. Nach vielen Jahren als Gastmusiker wurde Bart Aerbeydt 2011 zum Gesellschafter und festen ersten Horn beim Freiburger Barockorchester gewählt. Bart Aerbeydt wohnt mit Frau und Kindern in Zottegem (Belgien).

Er unterrichtet Naturhorn am Conservatorium van Amsterdam und an der Musikhochschule Freiburg.

Gijs Laceulle, Inventionshorn

Gijs Laceulle aus Haarlem in Holland studierte Horn in Amsterdam und Dresden. Nach seinem Studium entschied er sich dafür, sich auf historische Aufführungspraxis zu spezialisieren.



Als Natur- und Barockhornspieler ist er Mitglied des Freiburger Barockorchesters und der Niederländischen Bach-Gesellschaft (Nederlandse Bachvereniging) und spielt regelmäßig als Gast an der Akademie für Alte Musik Berlin, dem Orchester des 18. Jahrhunderts, dem Collegium 1704 Praha, dem Orchestre Révolutionnaire et Romantique

und der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen. Der Niederländer gibt Konzerte in ganz Europa, Nordamerika, Asien und Neuseeland. Er ist Mitglied des Bläser-Kammermusikensembles Nachtmusique.

Gijs Laceulle spielt unter anderem auf einem originalen „Antoine-Halari“-Horn aus Paris um 1820.



Die Styriarte bedankt sich bei ihrem sehr verehrten Publikum, dass es ihr auch in diesem zweiten Pandemie-Festival die Treue gehalten hat und Lust hatte, an ihren insgesamt 79 Veranstaltungen unter dem Motto „Lust“ teilzunehmen.

Wir verabschieden uns für diesen Sommer, wünschen Ihnen viel Gesundheit und freuen uns auf ein Wiedersehen von 24. Juni bis 24. Juli 2022.



**RIBES**®

Mit Liebe zum Saft

Stainzenhof 11
A-8511 St. Stefan ob Stainz
Mobil: +43-664/15 29 844
saft@ribes.at | www.ribes.at

Montag, Donnerstag, Freitag:
8 – 12 Uhr u. 14 – 18 Uhr
Samstag: 8 – 12 Uhr



Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft.
Ermäßigungen bei 600 Kulturpartnern
in ganz Österreich und mehr.

**Seit 25 Jahren in guter Gesellschaft.
Im Ö1 Club.**

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder
auf oe1.ORF.at/club



Ö1 CLUB

city classic
DAMENMODEN

**...einfach gut
aussehen!**

Bei uns finden Sie in entspannter und gepflegter Atmosphäre klassische und moderne Damenmode sowie Mode für festliche Anlässe in den Größen 36 - 48 und dazu passende Accessoires.

city classic Damenmoden

Schmiedgasse 29
(Ecke Kaiserfeldgasse)

8010 GRAZ

TEL 0316 8141 89

www.city-classic.at





Haltungsübung Nr. 99

Nach vorne schauen.

Eine Haltungsübung für stürmische Zeiten: Nach vorne schauen. Und zwar so oft es geht. Dann spüren Sie nämlich nicht nur den Gegenwind, sondern sehen vielleicht auch die Chancen und Möglichkeiten, die auf Sie zukommen.

derStandard.at

Der Haltung gewidmet.

DERSTANDARD

Spielen Sie mit!

Traditionen weitertragen



Volksliedwerk
Steirisches

Das Leben zum Klingen bringen...

Sporgasse 23, A-8010 Graz
43 (0)316 908635, service@steirisches-volksliedwerk.at
www.steirisches-volksliedwerk.at

19 Museen 12 Monate 19 € (statt 25 €)

www.jahresticket.at/styriarte

Leistungen für 12 Monate ab Kaufdatum

- Freier Eintritt* in alle 18 Dauer- und rund 30 Sonderausstellungen
- Zusendung des Monatsprogramms per E-Mail oder Post

* ausgenommen Kindererlebnis- und Erlebnistag sowie Adventveranstaltungen
im Österreichischen Freilichtmuseum Stübing.

Landeszeughaus • Kunsthaus Graz • Museum für Geschichte •
Volkskundemuseum • Schloss Eggenberg: Prunkräume und
Park, Alte Galerie, Archäologiemuseum, Münzkabinett •
Joanneumsviertel: Neue Galerie Graz mit BRUSEUM,
Naturkundemuseum und CoSA – Center of Science Activities •
Österreichischer Skulpturenpark • Österreichisches Freilicht-
museum Stübing • Schloss Stainz: Jagdmuseum, Landwirtschafts-
museum • Schloss Trautenfels • Flavia Solva • Rosegger-Geburts-
haus Alpl • Rosegger-Museum Krieglach

Universalmuseum Joanneum

jahresticket@universalmuseum.at

Tel: +43-660 / 1810 489

Ausstellungsprogramm

[www.museum-joanneum.at/](http://www.museum-joanneum.at/programm2021)

[programm2021](http://www.museum-joanneum.at/programm2021)

**Jahresticket-
Aktion!**



 Jahresticket

Der richtige Ton
zur richtigen Zeit.

Das ist Kommunikation.



CONCLUSIO

PR Beratungs Gesellschaft mbH
KOMMUNIKATION SEIT 1993

www.conclusio.at